

2. Hektor und Andromache. Hektor verließ einst den Kampf, um die Rathsherren und die Frauen von Ilium zu ermahnen, zu den Göttern um Sieg zu flehen und ihnen Sühnopfer zu geloben. Da traf er auch seine Gemahlin Andromache, die mit seinem Söhnchen auf dem Arme dem Kampfe zugehauert hatte. Als Andromache ihn erblickte, eilte sie ihm entgegen, faßte ihn bei der Hand und bat ihn, nicht immer die gefährlichste Stelle im Kampfe aufzusuchen, sonst würden die Griechen ihn töten. Achill habe ihren Vater und sieben Brüder an einem Tage getödet, und ihre Mutter sei durch einen Pfeil der Artemis gestorben:

„Hektor, du bist mir jetzt Vater und Mutter und Bruder und Gatte;
Mache nicht zur Waise dein Kind und nicht dein Weib zur Witwe.“

Hektor erwiderte, auch sein Herz sei bekümmert, aber er habe gelernt, immer der Erste zu sein im Kampfe und sich auszuzeichnen vor andern. Er fühle, was die Zukunft bringen werde:

„Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt,
Priamus selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs!“

Dann werde sie vielleicht in fremdem Lande als Sklavin Leinwand weben und Wasser tragen für eine griechische Herrin, und man würde auf sie zeigen und sagen: Die war Hektors Weib, des tapfersten Helden im Volke der roffebezügelmenden Troer. Er werde dann wohl unter kühlem Grabeshügel schlummern.

Da streckte der Held die Arme aus nach seinem Knäblein; das Kind aber wandte sich zurück, es fürchtete die glänzende Rüstung und den flatternden Helmbusch. Lächelnd schaute der Vater auf das Kind und die Mutter, nahm den Helm vom Haupte und legte ihn auf die Erde. Dann nahm er den Knaben auf seinen Arm, liebte ihn und sprach: „Mögen die Götter gewähren, daß dieses mein Knäblein noch tapferer werde als ich, mächtig über Ilium herrsche und die Mutter durch seinen Ruhm erfreue. Aber seinem Geschick kann niemand entgegen.“ Dann gab er das Kind der Mutter zurück und stürmte wieder in die Schlacht.

3. Hektors Tod.¹⁾ Hektor war entschlossen, den Kampf mit Achilles aufzunehmen. Als er ihn aber erblickte, eilte er fort; Achilles ihm nach wie ein Falke der Taube. Immer weiter ging die Flucht. Hektor suchte Schutz an den Mauern Trojas, wo seine Landsleute standen, die ihn schirmen konnten, aber stets trieb ihn Achill wieder ins offene Feld. Schon viermal hatte Achill ihn um die ganze Stadt vor sich hergetrieben bis zu den Quellen des Stamandros. Da nahm Zeus die goldne Wage, legte in die Schalen zwei finstre Todeslose, das des Hektor und das des Achilles, faßte den Balken in der Mitte und wog; die Schale mit

¹⁾ Nach Stoll, Die Sagen des klassischen Altertums.